

CONACADO

Dominikanische Republik



Das Land in Stichworten

In dem zweitgrößten Staat der Karibik lebten 1997 mehr als 8,1 Millionen Menschen. Die Analphabetenquote liegt bei 17,5 Prozent und die Lebenserwartung bei 70 Jahren. Doch herrschen in diesem Land starke soziale Unterschiede zwischen den Bevölkerungsgruppen (73 Prozent Mulatten, 16 Prozent Weiße und 11 Prozent Schwarze) und die Arbeitslosigkeit liegt bei rund 28 Prozent. Der Grad der Unterbeschäftigung beläuft sich auf etwa 25 Prozent. Aus diesem Grund verlassen viele Bewohner die Dominikanische Republik und suchen vor allem in den USA nach neuen Arbeits- und Lebensmöglichkeiten. Dieses Land bestimmt auch sehr stark die Politik des Inselstaates, obwohl die Dominikanische Republik bereits seit 1844 formal unabhängig ist. Die offizielle Regierungsform ist die der präsidentialen Demokratie, jedoch wird der Staat sehr autoritär regiert und das Militär, die Oberschicht und die Kirche bestimmen faktisch nach wie vor die Geschicke des Landes.

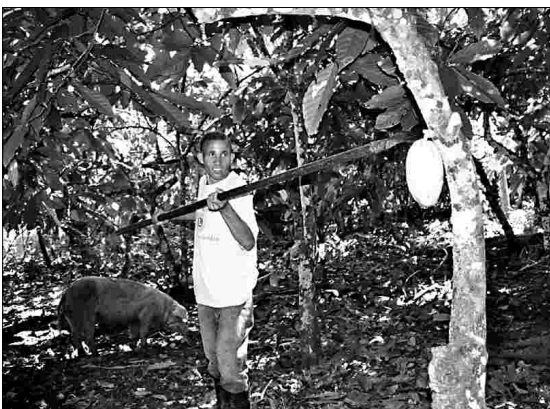
Das Land hat eine Fläche von fast 50 000 Quadratkilometern. Dies sind zwei Drittel der Fläche der Insel Hispaniola, der Staat Haiti nimmt das restliche Drittel der Fläche ein. Die Dominikanische Republik ist wirtschaftlich stark abhängig vom Export agrarischer Rohstoffe, zu etwa 60 Prozent. Das Hauptexportprodukt ist Zucker, gefolgt von Kaffee und Kakao. Eine wichtige Devisenquelle ist der Tourismus. Beide Wirtschaftszweige, sowohl der Tourismus als auch die Landwirtschaft, leiden sehr stark unter den klimatischen Bedingungen. Fast jedes Jahr zerstört ein Hurrikan aufs Neue Teile der Ernte, Häuser und Straßen. Die Mitglieder von CONACADO wurden 1998 vom Hurrikan George besonders stark betroffen.

Die Organisation

CONACADO (Confederacion Nacional de Cacaocultores Dominicanos) ist ein landesweiter Zusammenschluss von Kakaoproduzenten in der Dominikanischen Republik. Die Mitglieder arbeiten in allen Landesteilen. Die 1989 offiziell registrierte Organisation verfügt über ein Büro in Haina, dem Hafen in der Nähe der Hauptstadt Santo Domingo. Der Kakao wird von 126 lokalen Bauernkooperativen dorthin geliefert, die durchschnittlich zwischen 20 und 80 Mitglieder haben. Die lokalen Bauernkooperativen haben sich wiederum in neun regionalen Zusammenschlüssen organisiert. Übrigens entstand CONACADO auf Initiative eines regionalen Bauernverbandes, der selbst exportieren wollte, um den ausbeuterischen Zwischenhandel auszuschalten. Später schlossen sich weitere regionale Verbände an und CONACADO wurde zu einem nationalen Zusammenschluss der Kakaobauern. Der heutige Vorstand hat sechs Mitglieder und seine Mitglieder treffen sich einmal im Monat, auch unter Beteiligung regionaler Repräsentanten. Über die grundsätzliche Linie der Organisation wird bei der Generalversammlung diskutiert und entschieden. Sie findet einmal im Jahr statt und daran nehmen etwa 70 Delegierte aus allen Regionen des Landes teil.

CONACADO hat zurzeit landesweit 80 fest angestellte Mitarbeiter, davon arbeiten sieben in der Geschäftsstelle in Haina. Die meisten Mitarbeiter unterstützen jedoch die Mitglieder ihrer Organisation vor Ort beim Kakaobau nach ökologischen Richtlinien. Zudem bietet CONACADO den Mitgliedern Kredite an, damit sie zum Beispiel nach einem Hurrikan wieder Kakaosetzlinge kaufen können. Darüber hinaus organisieren die CONACADO-Mitarbeiter gegenseitige Besuche der Bauern, damit sie von den Erfahrungen der anderen lernen können. Seminare zum Organisationsmanagement und dem ökologischen Anbau runden das Angebot von CONACADO ab.

Über die Bedeutung des Fairen Handels berichtet der Direktor von CONACADO, Isidoro de la Rosa: „In unserem Land war es nicht üblich, den Kakao zu fermentieren. Durch den Fairen Handel waren wir in der Lage, eine Anlage zur Fermentierung des Kakaos aufzubauen, um dadurch



die Qualität unseres Produktes zu verbessern und gleichzeitig auf ökologische Produktion umzustellen. Dadurch konnten wir unsere Rolle als Exporteure stärken. Da in der heutigen Zeit der internationale Wettbewerb für Kleinproduzenten besonders hart ist, erlaubt uns nur die Produktion für eine besondere Marktnische zu überleben. Der Markt für fair gehandelte Produkte ist deshalb für das Überleben unserer Mitglieder besonders wichtig, sodass wir gerne noch mehr über den Fairen Handel absetzen würden. So würde auch unsere Position als Kakao-Exporteur noch gestärkt werden. Mit Hilfe des Mehrpreises wollten wir im Jahr 1999 eigentlich einige wichtige Straßenverbindungen ausbauen. Doch dann fegte der Hurrikan George im September 1998 über unser Land, zerstörte viele Höfe und minderte die Kakaoproduktion um 70 Prozent. So entschied die Generalversammlung von CONACADO damals, das Geld zunächst für die Behebung der bei den Mitgliedern entstandenen Schäden zu verwenden. Zudem haben wir eine Pflanzschule errichtet, damit die Bauern ihre durch den Hurrikan zerstörten Pflanzen ersetzen konnten.“

Die Produzenten

Den Kakao bauen landesweit etwa 9 000 Kleinbauern an, die bislang noch nicht alleine vom Verkauf des Kakaos leben können. Sie erzielen damit aber bereits etwa 90 Prozent ihres jetzigen Einkommens und arbeiten zusätzlich noch als Saisonarbeiter auf großen Plantagen.

Da die Erträge der Kakaopflanzen noch nicht ausreichen, investiert CONACADO viel Zeit und Geld in die Durchführung von Seminaren, damit die Bauern auf ihrer begrenzten Fläche größere Mengen produzieren können und die Qualität der ökologischen Produktion steigt.

Das Ausbildungssystem für die Bauern wird durch die Exporte finanziert: Pro Sack Export-Kakao bezahlen die regionalen Verbände für den Export-Service 22 Pesos an CONACADO, etwa zwei US-Dollar. Davon fließen zurzeit zwei Pesos in einen Fonds für die Ausbildung der Mitglieder. CONACADO versucht, allen circa 9 000 Mitgliedern die Möglichkeit zu bieten, ihren Kakao teilweise zu exportieren.

Die drei Frauenvereinigungen bieten zudem spezielle Ausbildungskurse für die Bäuerinnen an. So beschäftigen sich die Frauen mit der Herstellung von Wein, Brot, Likör, Marmelade, Schokolade und – für den ökologischen Anbau besonders wichtig – von organischem Dünger. Diese Kurse werden teilweise von lokalen Nichtregierungsorganisationen mitfinanziert.

Neben dem Kakao bauen die Bauernfamilien für den Eigenbedarf Bananen, Zitrusfrüchte, Kartoffeln, Gemüse und teilweise auch Kaffee an.

Produktion und Vermarktung

CONACADO bietet Kakao in Bioqualität an. Die Umstellung auf ökologische Produktion fiel den Kleinbauern nicht so schwer, weil sie nie Geld für den Kauf von chemischem Dünger besaßen. Und der Kakao wächst dort traditionell unter Schattenbäumen. Für die Verarbeitung, den Transport zum Hafen und den anschließenden Export des Kakaos sorgt die Organisation CONACADO. Die Bauern ernten ihre Kakaofrüchte und bringen sie zu den Sammelstellen ihrer Organisation. In einer eigenen Anlage werden die aus den Früchten herausgelösten Kakaobohnen fermentiert und anschließend getrocknet. Allerdings zerstörte 1998 der Hurrikan George wesentliche Grundlagen der Kakaoproduktion: vom Kakaostrauch bis zu den Straßen für den Transport der Kakaobohnen. Die Mitglieder von CONACADO konnten daher 1999 nur ein Drittel der letztjährigen Menge an Kakaobohnen ernten und vermarkten. So sank der gesamte Export innerhalb eines Jahres um etwa 60 Prozent: von 3 724 im Jahr 1998 auf 1 555 Tonnen 1999. Eines der wenigen positiven Zeichen für die Kakaobauern in dieser Zeit: Die Exporte an den Fairen Handel nahmen bereits zwischen 1998 und 1999 um mehr als 100 Prozent zu, von 88 auf 234 Tonnen Kakaobohnen. Seit dem Jahr 2000 bezieht die gepa zudem Biokakao von CONACADO, zum Beispiel für die Herstellung der Bioschokolade Fairena.